

DGUF-Jahrestagung 2015, 14.-17. Mai
Eberhard-Karls-Universität Tübingen. Neue Aula, "Großer Senat".
Geschwister-Scholl-Platz (ehemals Wilhelmstraße 7-9), 72074 Tübingen



DGUF-Büro
An der Lay 4
D - 54578 Kerpen-Loogh
Tel.: 06593 - 98 96 42
Fax: 06593 - 98 96 43
Email: buero@dguf.de
Web: www.dguf.de

Schafft sich die Öffentlichkeit eine andere Archäologie? Analysen einer Machtverschiebung

Stand: 11.5.2015

Programmübersicht

Donnerstag, 14. Mai

- 15.30: Stadtführung durch Tübingen. Dauer: 1:45 Std. Treffpunkt: Touristikinformation, An der Neckarbrücke 1
17.30: Führung durch das Museum Alte Kulturen. Treffpunkt: Museumseingang, Innenhof Schloss Hohentübingen

Freitag, 15. Mai

- 8.15: Tagungsbüro öffnet
- 9.00: D. Scherzler, Begrüßung und Einführung in das wissenschaftliche Tagungsprogramm
9.30: S. Crumbach, Archäologie in Bilder kleiden? Überlegungen zur Öffentlichkeitsarbeit unter Kostümszwang
10.00: D. Scherzler, Machtspiele und Transformationen. Zum Verhältnis von Massenmedien und Archäologie
10.30: Kaffeepause
11.00: R. Obst & S. Mayer, Bodendenkmalpflege und Ehrenamt in Bayern - Ein Beispiel für eine erfolgreiche Kooperation
11.30: K. Möller, Live und in Farbe - Bürgerbeteiligung auf Ausgrabungen?
12.00: F. Siegmund, Das Open-Access-Angebot: Verliere Deutungshoheit, gewinne Publikum und Mitwirkende
- 12.30: Mittagspause
- 14.00: C. Löw, Die Stakeholder Values der Hallstatt-Forschung - Archäologie aus der Perspektive von Öffentlichkeit, Wirtschaft und Politik
14.30: R. Karl, Wir stehen drauf! Österreich, die Faro-Konvention und archäologische Bürgerbeteiligung
15.00: C. Dworsky, Pirsch unter Wasser - Forschen in Flüssen, Seen und Meeren
15.30: Kaffeepause
16.00: J. Weise, Neue Wege in der Flächenprospektion mit Laienforschern und Detektorgängern
16.30: H. Haßmann, Detektorarchäologie zwischen Schatzsuche und Forschung - Herausforderung und Chance für die Bodendenkmalpflege



- 17.00: Round Table, Bürger-Archäologie: Wer soll das alles bezahlen, wer soll das personell stemmen, wenn Bürger sich tatsächlich an Archäologie beteiligen wollen? Impulsvorträge H. Haßmann, H. Brink-Kloke u. K. Oswald. Moderation F. Siegmund
- 18.00: Ende
- 19.00: Stocherkahnfahrt auf dem Neckar
- 20.00: Wir haben im Neckarmüller (Brauhaus mit Küche, Gartenstraße 4) einige Plätze reserviert.



DGUF-Büro
An der Lay 4
D - 54578 Kerpen-Loogh
Tel.: 06593 - 98 96 42
Fax: 06593 - 98 96 43
Email: buero@dguf.de
Web: www.dguf.de

Samstag, 16. Mai

- 8.30: Tagungsbüro öffnet
- 9.00: K. Oswald, Hand in Hand. Forschung und Vermittlung in der digitalen Archäologie
- 9.30: W. Volkmann, Die Citizen-Science-Plattform "Bürger schaffen Wissen"
- 10.00: Ch. Bonacchi, Emerging online networks of collaboration in archaeology
- 10.30: Kaffeepause
- 11.00: R. Schreg, Archaeologik – Erfahrungen mit einem Wissenschaftsblog
- 11.30: R. Perschke, Denkmalschutz versus Religionsfreiheit - die Aneignung von archäologischen Denkmälern durch neuheidnische Gruppen
- 12.00: Ch. Zuanni: Creating archaeological narratives: the public, the museum and a shifting power structure
- 12.30: Mittagspause
- 14.00: D. Scherzler, F. Siegmund, Faktoren des Wandels und der Machtverschiebung für die institutionelle Archäologie
- 14.15: Alle Tagungsteilnehmer: Wie kann, muss, soll und will die institutionelle Archäologie mit den gesellschaftlichen Wandlungen und Machtverschiebungen umgehen, um zukunftsfähig zu bleiben? (Methode: World Café / Knowledge Café)
- 15:15: Zusammenfassende Präsentation der gemeinsam entwickelten Thesen, Ideen und Ansätze
- 15.45: D. Scherzler, Skizze und Entwicklung von "Tübinger Thesen". Ende des wissenschaftlichen Tagungsprogramms
- 16.15: Kaffeepause
- 16.30: Mitgliederversammlung der DGUF
- 19.00: Grillabend auf dem Tübinger Schloss

Sonntag, 17. Mai

- 8.00: Abfahrt des Busses zur Exkursion "Jungpaläolithische Höhlen der Schwäbischen Alb"
- 17.00: Exkursionsende. Der Bus hält am Hauptbahnhof Tübingen



Abstracts der Vorträge

Sylvia Crumbach: Archäologie in Bilder kleiden? Überlegungen zur Öffentlichkeitsarbeit unter Kostümszwang

Jeder liebt schöne Bilder. Neugier auf eine entfernte Vergangenheit, manchmal auch Romantik, spiegelt sich in dem Wunsch, Geschichte als komplettes - also rekonstruierend ergänztes - Tableau sehen zu wollen.

Werden der Mensch und seine Bedürfnisse in den Mittelpunkt gestellt, als Lebensbild sozusagen, kommen Kostüme ins Spiel. Gezeichnete Geschichts-Illustrationen haben eine lange Tradition, ab dem frühen 20. Jahrhundert wurde das Angebot zunehmend durch dekorative Auftritte kostümierter Darsteller erweitert. Einen Boom erlebte die Schaffung von Kostümen zur Veranschaulichung von Ergebnisse der archäologischen Forschung in der NS-Zeit. Mit Anregung aus Skandinavien kam es in den späten 1970er Jahren zur Erneuerung bzw. Neugründung von Freilichtmuseen in Deutschland. Aufnahmen von Darstellern in Kostümen finden sich ab den frühen 1980er Jahren in Fernsehdokumentationen. Nachgestellte Bilder laden dazu ein, schmückendes Vehikel auf dem Weg in die Vergangenheit zu sein - unzählige Fernseh-Dokus verzichten heute zwar auf den Kommentar der Fachwissenschaft, nie aber auf Spielszenen.

In den vergangen 20 Jahren lässt sich unter den Schlagwörtern Reenactment oder Living History, mit der gegebenen Unschärfe der Begriffe, ein neues Phänomen fassen. Während die Herstellung von Kostümen, die Darstellung und Verwendung der Illustrationen zwischen (Auftrags-) Kunst und Verwendung durch die Fachwissenschaft positioniert waren, sind Kostüme in diesem Bereich Grundlage des Geschehens.

Jeder Römer, Kelte oder Germane will bekleidet sein. Protagonisten sind vorrangig Laien mit ganz eigenen Fragen an die Geschichte und einem selbstgewählten Interessensfeld. Bestimmt sind diese Fragen und Interessen zum einen durch die speziellen Anforderungen dieses, oft auf Zeltlagerbasis betriebenen, Hobbys und die Notwendigkeit, "Fehlstellen" im weitesten Sinne zu ergänzen, um ein möglichst komplettes Bild zu schaffen, aber auch um dieses selbstgewählte Bild in die Öffentlichkeit hinein zu präsentieren. Während für den Bereich Steinzeiten oft noch die überwiegend eng mit der Fachwissenschaft verbundenen Archäo-Techniker für Präsentationen oder Bildmedien angefragt werden, sind es für den Bereich Eisenzeit aufwärts in der Regel Reenactors, denen durch Ausstattung und abweichende Fragestellungen an überlieferte Relikte Erfahrungswissen zugestanden wird. Ein Expertentum auf praktischer Basis, dem mehr und mehr die Deutungshoheit vorgeblich für die Öffentlichkeit interessanter und relevanter Fragen zugestanden wird.

Das Kostüm ist so in den vergangenen Jahren beinahe zu einem Ausweis der Laienarbeit geworden - zu einem Kampfanzug in der Auseinandersetzung um lebendige Vermittlung und dem gern beschworenen Topos der Elfenbeinturm-Wissenschaft. Im Keltencostüm lassen sich Bratwürstchen verkaufen und Inhalte vermitteln. Trotz einiger kritischer Stimmen aus dem Bereich der Textilarchäologie werden sich Kostüme als Darstellungsmittel kaum verbannen lassen.

Bleibt die Frage, ob der Inhalt die Illustration bestimmt oder die Illustration den Inhalt.

Sylvia Crumbach B. A., geboren 1969 in Düsseldorf. Nach Ausbildung seit 1988 tätig im Glaserhandwerk, kam sie über ihr Interesse an Archäologie und handwerklichen Tätigkeiten ab 1999 zur Vermittlungstätigkeit in Museen. Schwerpunkte bilden dabei Lebensbildentwürfe und die Anfertigung von Textilien. Das 2008 an der Fernuniversität Hagen begonnene Studium der Kulturwissenschaften setzt sie aktuell im Masterstudiengang fort.



Deutsche Gesellschaft für
Ur- und Frühgeschichte e.V.

DGUF-Büro
An der Lay 4
D - 54578 Kerpen-Loogh
Tel.: 06593 - 98 96 42
Fax: 06593 - 98 96 43
Email: buero@dguf.de
Web: www.dguf.de



Diane Scherzler: Machtspiele und Transformationen. Zum Verhältnis von Massenmedien und Archäologie

"Journalisten wollen doch nur von sensationellen Funden hören. Wirkliche Archäologie interessiert die doch gar nicht!" Viele Archäologen wollen mediale Aufmerksamkeit, stehen der journalistischen Darstellung ihrer Disziplin bzw. ihres Arbeitsgebiets aber skeptisch gegenüber. Vor allem dann, wenn eine Fernsehreportage, ein Radiobeitrag oder ein Zeitungsartikel die Archäologie anders darstellt als man das selbst als Fachmann oder Fachfrau tun würde. Da werden wichtige Details weggelassen, die Begrenztheit von Aussagen fehlt, überhaupt wirkt manches unverständlich und dafür umso reißerischer. Journalismus scheint sich seine eigene Archäologie zu erschaffen, die sich von der Eigenwahrnehmung des Fachs deutlich unterscheidet. Der Vortrag untersucht, ob diese Aussage zutrifft und ob das ein Zeichen der Schwäche von Massenmedien ist – oder gar eine Stärke. Können Archäologen das massenmediale Bild von Archäologie kontrollieren, beispielsweise durch mehr Aufklärung in den Redaktionen? Einzelnen Fachkollegen scheint die Zusammenarbeit mit Massenmedien ja meisterlich zu gelingen: Immer wieder werden sie von Redakteuren angerufen, spielen die Klaviatur erfolgreicher Schlagzeilen perfekt und bestimmen so das öffentliche Bild Ihres Fachgebiets maßgeblich. Öffentliche Popularität kann so wissenschaftliche Reputation sogar überlagern und – beispielsweise beim Einwerben von Drittmitteln – sogar ein Stück weit ersetzen. Der Vortrag beleuchtet auch diese innerfachliche Machtverschiebung.

Die Prähistorikerin Diane Scherzler M. A. ist Leiterin eines Projektbüros beim Hörfunkdirektor des Südwestrundfunks (SWR). Zuvor hatte sie für den SWR als Referentin bzw. Projektmanagerin für Onlinemedien und -strategie sowie mehr als zehn Jahre als Redakteurin und Autorin gearbeitet. Von 2008 bis 2012 war sie Dozentin der mehrwöchigen Online-Kurse für den journalistischen Nachwuchs des SWR. Diane Scherzler befasst sich seit Mitte der 90er Jahre mit dem Themenkomplex "Wissenschaft, Medien und Öffentlichkeit". Ihr besonderes Augenmerk gilt dabei den Archäologien. Von 2003 bis 2005 war sie "Media Advisor Europe" des World Archaeological Congress. Bei der europäischen Wissenschafts-Vereinigung Euroscience leitet sie die Arbeitsgruppe "Science Communication".

Ralf Obst & Sabine Mayer: Bodendenkmalpflege und Ehrenamt in Bayern - Ein Beispiel für eine erfolgreiche Kooperation

In Bayern besitzt das ehrenamtliche Engagement für die heimische Bodendenkmalpflege und Archäologie eine lange Tradition. Zahlreiche Privatpersonen, Heimatpfleger, Arbeitskreise und Vereine leisten seit jeher einen wichtigen Beitrag für die Erfassung, Erhaltung und Vermittlung unseres archäologischen Erbes. Im Rahmen eines zweijährigen Pilotprojektes (2009-2011) wurden der Bedarf und die Bereitschaft zur engen Zusammenarbeit von Ehrenamt und amtlicher Denkmalpflege mit positivem Ergebnis geprüft. Seit 2012 sind im Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege deshalb zwei Referenten dauerhaft zuständig, um die freiwilligen Leistungen zu stärken und zu bündeln. Die Schwerpunkte ihrer Tätigkeit bilden Beratung, Betreuung und Projektförderung.

Die Referenten beraten in fachlicher und organisatorischer Hinsicht und vermitteln Grundlagen in Theorie (z. B. durch Vorträge und Seminare) und Praxis (z. B. durch Schulungen). Gleichzeitig können ehrenamtliche Initiativen und Projekte vom Erstkontakt bis zur Darstellung der Ergebnisse gefördert und begleitet werden. Dabei bilden Themen der Erfassung, der Erforschung, der Vermittlung oder des Schutzes der Bodendenkmäler den Schwerpunkt.

Das jüngste Sachgebiet des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege findet nicht nur bei den Ehrenamtlichen, sondern auch bei Fachwissenschaftlern und Denkmalpflegern Beifall. Der Grundstein für eine erfolgreiche und zukunftsweisende Zusammenarbeit von Ehrenamtlichen



DGUF-Büro
An der Lay 4
D - 54578 Kerpen-Loogh
Tel.: 06593 - 98 96 42
Fax: 06593 - 98 96 43
Email: buero@dguf.de
Web: www.dguf.de



mit Landesarchäologie und Bodendenkmalpflege wurde damit gelegt.

Durch die Bemühungen der auf diese Weise betreuten und geförderten Ehrenamtlichen sind bislang zahlreiche beachtenswerte und interessante Ergebnisse zustande gekommen. Sie helfen dabei, dass Denkmäler als identitätsstiftende Kulturgüter und weniger als Widerpart von Fortschritt und Wachstum in einer breiten Bevölkerung wahrgenommen werden.

Dr. Ralf Obst hat in Würzburg und Berlin Vor- und Frühgeschichte, klassische Archäologie, mittelalterliche Geschichte und Kunstgeschichte studiert und wurde bei Prof. Dr. Wolfram Schier mit einer Arbeit zur nordbayerischen Siedlungsarchäologie zwischen Neolithikum und Mittelalter promoviert. Vor seiner Anstellung im Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege war er freiberuflich tätig und zuletzt Postdoc-Stipendiat am Römisch-Germanischen Zentralmuseum Mainz. Zuvor rund 30 Jahre selbst als ehrenamtlicher Mitarbeiter in der bayerischen Bodendenkmalpflege aktiv, betreut er seit 2012 die Ehrenamtlichen in Franken und der Oberpfalz.

Dr. Sabine Mayer studierte an den Universitäten Köln und Regensburg Vor- und Frühgeschichte, Archäologie der römischen Provinzen und Geologie und wurde 2008 in Regensburg im interdisziplinären Graduiertenkolleg "Paläoökosystemforschung und Geschichte" über die keltischen Viereckschanzen von Geiselhöring-Sallach im Landkreis Straubing-Bogen promoviert. Seit 2012 ist sie am Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege zuständig für die Betreuung der Ehrenamtlichen in Oberbayern, Niederbayern und Schwaben.

Katharina Möller: Live und in Farbe – Bürgerbeteiligung auf Ausgrabungen?

Für viele Menschen ist der Beruf des Archäologen ein Kindheitstraum. Dennoch entscheiden sich die meisten bei der Berufswahl für eine "sicherere" Karriere. In Großbritannien ist es dank eines großen Angebotes für ehrenamtliche Grabungshelfer dennoch möglich, sich auch ohne Archäologiestudium an Ausgrabungen zu beteiligen. In vielen anderen Ländern, wie beispielsweise Deutschland und Österreich, bestehen solche Möglichkeiten (fast) nicht.

Die Erfahrung mit "Grabungstouristen" aus eben jenen Ländern zeigt jedoch, dass eine solche Bürgerbeteiligung von der Öffentlichkeit durchaus gewünscht ist und manche sogar bereit sind, für die Teilnahme an archäologischen Ausgrabungen zu zahlen. Doch was erwarten freiwillige Helfer oder gar zahlende Touristen? Sind ihre Ansprüche mit denen der Archäologie überhaupt zu vereinbaren? Auf welche Kompromisse müssen Archäologen sich einlassen? Welche Probleme können auftreten? Gibt es gar Vorteile in einer solchen Zusammenarbeit? Diese und weitere Fragen sollen im Rahmen dieses Vortrags anhand der Ergebnisse einer Umfrage unter Grabungstouristen und ehrenamtlichen Helfern beantwortet werden.

Für Grabungen, die mit Ehrenamtlichen und Grabungstouristen zusammenarbeiten wollen ist es aber nicht nur von Vorteil die Erwartungen der "Kunden" zu kennen, sondern diese auch gezielt zu lenken. Nur so lassen sich Enttäuschungen auf beiden Seiten verhindern. Wie dies geschehen kann, soll unter anderem am Beispiel der Grabung in Meillionydd (Nord-West Wales, Großbritannien) dargestellt werden.

Katharina Möller ist seit 2012 an den Ausgrabungen der bronze- und eisenzeitlichen Siedlung von Meillionydd in Nord-West Wales (Großbritannien) beteiligt und dort unter anderem für die Koordination der ehrenamtlichen Grabungshelfer zuständig. Neben ihrer Arbeit am Citizen-Science-Projekt "Heritage Together" (www.heritagetogether.org) gehören öffentliche Archäologie und Bürgerbeteiligung zu ihren derzeitigen Forschungsschwerpunkten.



DGUF-Büro
An der Lay 4
D - 54578 Kerpen-Loogh
Tel.: 06593 - 98 96 42
Fax: 06593 - 98 96 43
Email: buer0@dguf.de
Web: www.dguf.de



Frank Siegmund: Das Open-Access-Angebot: Verliere Deutungshoheit, gewinne Publikum und Mitwirkende

Open Access ist der erste und zentrale Schritt hinein in eine wirklich "Offene Archäologie" i. S. der "Offenen Wissenschaft". Ohne diesen Schritt bleiben Begriffe wie Open Data, Crowdsourcing oder Crowdfunding weitgehend leere Schlagwörter in einer intellektuellen Debatte ohne breite Praxis und Wirkung. Open Access ist geeignet, der Archäologie ein noch breiteres Publikum als bisher zuzuführen und vor allem das heute professionalisierte Fach wieder neu – wie in seinen Anfängen – mit einem breiten Kreis engagierter Mitwirkender zu verbinden. Doch diese Öffnung hat einen Preis: die Profis verlieren die Deutungshoheit, welche sich allein auf Status und Exklusivität der Informationen begründet. In einer Offenen Archäologie ist die Deutungshoheit immer wieder neu zu gewinnen, und zwar weniger durch Gesetz und Status, sondern durch Wissen, Kompetenz und inhaltliche Überzeugungskraft. Open Access bietet jedoch auch die Möglichkeit, die staatliche und professionelle Archäologie gründlicher und wirksamer als bisher öffentlich zu kritisieren, oder sich der Archäologie leichter als bisher zu bedienen zu Zwecken, welche die Fachwelt nicht erfreuen. Open Access ist daher der notwendige Eintritt in eine anspruchsvolle und anstrengende Welt, in der auch Nicht-Profis erhebliche Deutungskraft werden gewinnen können.

PD Dr. Frank Siegmund ist einer der Herausgeber der Schriften der DGUF (Archäologische Informationen, Archäologische Berichte) und hat deren Wandel in den Open Access maßgeblich gestaltet. Beruflich lehrt er seit 1990, auch international, an verschiedenen Hochschulen Ur- und Frühgeschichte. Seine wissenschaftlichen Schwerpunkte sind die Frühgeschichte (Kaiserzeit und Merowingerzeit), soziale und ethnische Fragestellungen sowie die Archäo-Anthropologie.

Carmen Löw: Die Stakeholder Values der Hallstatt-Forschung – Archäologie aus der Perspektive von Öffentlichkeit, Wirtschaft und Politik.

Schon in der Frühzeit der archäologischen Forschung wurden an Fundorten wie z. B. im österreichischen Hallstatt Befunde und Funde dazu genutzt, das Interesse von Machthabern an einem Ort bzw. an einem Unternehmen zu stärken. Ungezählt sind auch jene Fundobjekte, die in dieser Frühzeit in Privatbesitz gelangten, um finanzielle Mittel für Forschungen zu akquirieren. Heute sucht man oft vergeblich nach der strategischen Öffentlichkeitsarbeit einzelner Forschungsprojekte oder Institutionen, deren primäres Ziel es wäre, aktiv und planvoll günstige Rahmenbedingungen für ihre Tätigkeit herzustellen. Dabei sind die Ergebnisse, die die Wissenschaft erzielt, für viele Menschen aus den unterschiedlichsten Gründen von Bedeutung. Meist wird in der Archäologie davon ausgegangen, dass Wissensvermittlung mit Öffentlichkeitsarbeit gleichzusetzen ist. Doch es ist keineswegs immer nur der Wunsch, etwas zu lernen, der Fachfremde motiviert, sich mit Archäologie zu beschäftigen. Von archäologischer Forschung sind ganz unterschiedliche Gruppen betroffen; neben Fachkollegen sind es beispielsweise interessierte Laien, Bürgermeister/innen, Vertreter/innen der unterschiedlichen Parteien, Lehrer/innen, Journalist/innen, Grundstückseigentümer/innen, Anwohner/innen, ortsansässige Wirtschaftsunternehmen u. v. m.

Um zu erkennen, welche Bedeutung die archäologische Forschung für die von ihr betroffenen Menschen, die Stakeholder, haben kann, ist eine sorgfältige Stakeholder-Analyse hilfreich. Mit diesem einfachen PR-Tool, das in Wirtschaft und Politik seit Langem Anwendung findet, gelingt es nicht nur, das komplizierte Beziehungsgeflecht im lokalen Umfeld zu entwirren. Es erleichtert es auch, Chancen und Möglichkeiten zu erkennen, das eigene Standing in der öffentlichen Wahrnehmung zu verbessern, bestehende Finanzquellen zu sichern und ggf. neue



DGUF-Büro
An der Lay 4
D - 54578 Kerpen-Loogh
Tel.: 06593 - 98 96 42
Fax: 06593 - 98 96 43
Email: buero@dguf.de
Web: www.dguf.de



zu erschließen. Außerdem führen die Ergebnisse einer solchen Analyse deutlich vor Augen, dass und wozu die archäologische Forschung im konkreten Fall gebraucht wird und können so dabei helfen, Forschungsschwerpunkte zu definieren.

Im Vortrag werden die Stakeholder-Values von archäologischen Forschungsprojekten am Beispiel der Hallstatt-Forschung des Naturhistorischen Museums Wien aufgezeigt.

Carmen Löw ist geprüfte PR-Beraterin und Magistra der Klassischen Archäologie. Nachdem sie mehrere Jahre als Grabungsleiterin von Forschungs- und Notgrabungen gearbeitet hat, war sie in einem internationalen Archäologiepark als Museumsdidaktin tätig. An der Hallstatt-Forschung des Naturhistorischen Museums Wien wirkt sie seit 2013 in Online-Didaktik und -Kommunikation mit.



DGUF-Büro
An der Lay 4
D - 54578 Kerpen-Loogh
Tel.: 06593 - 98 96 42
Fax: 06593 - 98 96 43
Email: buero@dguf.de
Web: www.dguf.de

Raimund Karl: Wir stehen drauf! - Österreich, die Faro-Konvention, und archäologische Bürgerbeteiligung.

Österreich hat jüngst die Faro-Konvention ratifiziert. Damit steht die österreichische Archäologie vor einer grundlegend veränderten Situation: Nicht nur wird in Art. 1 dieser Konvention das Recht auf Teilhabe am kulturellen Erbe als integraler Bestandteil des Menschenrechts auf Teilnahme am kulturellen Leben der Gemeinschaft im Sinne des Art. 27 Abs. 1 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte (<http://www.un.org/depts/german/menschenrechte/aemr.pdf>) bestimmt. Sondern mehr noch: In Art. 12 verpflichten sich Vertragsparteien zur Ermutigung jedes Menschen zur Teilnahme am Prozess der Bestimmung, Erforschung, Deutung, des Schutzes, Bewahrung und Darstellung des Kulturerbes (http://www.parlament.gv.at/PAKT/VHG/XXV/BNR/BNR_00100/imfname_374805.pdf). Die bisher in Österreich gelebte facharchäologische Politik des weitgehenden Ausschlusses interessierter BürgerInnen von archäologischen Prozessen – beginnend mit der Entdeckung von Archäologie im Feld bis hin zu Entscheidungen über das Schicksal archäologischer Funde und Fundstellen – wird damit durch internationale Verpflichtungen, die die Republik Österreich eingegangen ist, unmöglich gemacht: Auch die Facharchäologie, die ja angeblich im öffentlichen Interesse handelt, wird dadurch dazu verpflichtet, Bürgerbeteiligung an der Archäologie zu ermöglichen.

Um vorausschauend und nachhaltig auf diese veränderte Situation zu reagieren, wurde im Jänner 2015 – mit Unterstützung des österreichischen Bundesdenkmalamtes und anderer österreichischer archäologischer Organisationen – der Verein ArchaeoPublica gegründet, der geordnete Möglichkeiten zur archäologischen Bürgerbeteiligung schaffen bzw. interessierte BürgerInnen mit an Kooperation interessierten ArchäologInnen vernetzen soll. Erste bedeutende Schritte zu einer Verstärkung der Möglichkeiten dazu werden bereits gesetzt, so wird zum Beispiel derzeit intensiv daran gearbeitet, eine österreichweite Parteienstellung für zivilgesellschaftliche Kulturgüterschutzvereine in UVP-Verfahren zu erreichen. Die meisten ÖsterreicherInnen stehen auf Archäologie, darum versuchen wir, archäologische Kulturgüter nun auch gemeinsam zu schützen.

Raimund Karl ist österreichischer Archäologe und derzeit Professor of Archaeology and Heritage an der Prifysgol Bangor University in Wales, Großbritannien. Archäologische Bürgerbeteiligung und archäologisches Denkmalschutzrecht sowie die daraus erwachsenden Verpflichtungen zählen zu seinen primären Forschungsinteressen. Er ist Mitgründer und derzeit Schriftführer des österreichischen Vereins ArchaeoPublica für archäologische Bürgerbeteiligung.



Cyril Dworsky: Pirsch unter Wasser - Forschen in Flüssen, Seen und Meeren

Fügt man der Archäologie noch den Faktor Tauchen hinzu, wird der Abenteueraspekt noch einmal weiter auf die Spitze getrieben. Besonders passionierte TaucherInnen suchen in der Pirsch auf Kulturgüter unter Wasser neue, attraktive Unterwassererlebnisse, die Abwechslung zu den vielfach "ausgetretenen" Tauchpfaden bieten. So sind die "Suchen und Bergen"-Kurse beliebte Spezialisierungen in der Sporttauchausbildung. Dabei spielt fast immer der Aspekt des Schatzsuchens eine zentrale Rolle.

Gehört der Umweltschutz unter Wasser bereits zum guten Ton der TaucherInnencommunity, ist der Schutz des kulturellen Erbes unter Wasser noch eher ein Randthema, das beispielsweise nicht zwingend in der Ausbildung von TauchlehrerInnen verankert ist. Dabei würde es sich besonders aufgrund der erschwerten Kontrollmöglichkeiten von archäologischen Fundstellen unter Wasser anbieten, mit interessierten TaucherInnen zusammenzuarbeiten. Durch die Teilhabe an archäologischen Projekten könnte deren Wissen und Verständnis um das meist sehr empfindliche Unterwasserkulturerbe ausgebaut werden und in weiterer Hinsicht der Boden für die soziale Kontrolle von Fundstellen bereitet werden.

In der Praxis spielen in der Zusammenarbeit mit SporttaucherInnen jedoch nicht nur Überlegungen aus denkmalschützerischer Sicht oder zu den personellen Erfordernissen für eine wertschätzende Betreuung eine Rolle. Zusätzlich kommen noch grundlegende Sicherheitsaspekte bei der Arbeit unter Wasser hinzu, die eine niederschwellige Herangehensweise erheblich verkomplizieren.

In dem Vortrag werden bestehende Modelle und Zukunftsszenarien einer Einbindung von Öffentlichkeit in aktive Forschung unter Wasser besprochen.

Mag. Cyril Dworsky ist Archäologe und als Geschäftsführer des Kuratoriums Pfahlbauten für das Management des UNESCO-Welterbes "Prähistorische Pfahlbauten um die Alpen" in Österreich verantwortlich.

Jochim Weise: Neue Wege in der Flächenprospektion mit Laienforschern und Detektorgängern

Der 150. Jahrestag des Deutsch-Dänischen Krieges von 1864 bot im Sommer 2014 den Rahmen für ein deutsch-dänisches Schlachtfeldprojekt. Dieses hatte zum Ziel, interessierten Laien die Schlachtereignisse von 1864 über Detektorprospektionen sowie die damit einhergehenden archäologischen Methoden näherzubringen.

Planung und Umsetzung des Projektes fanden im Rahmen einer Kooperation zwischen dem Danevirke museum und dem Archäologischen Landesamt Schleswig-Holstein statt. So konnten auf einem ausgewählten Areal in der Umgebung von Schleswig an zwei Wochenenden insgesamt vier Prospektionen mit annähernd 100 Interessierten durchgeführt werden. Beworben wurde die Veranstaltung durch Presse, Flyer und Internet. An den Veranstaltungen konnten bis zu 25 Laienforscher teilnehmen, die jeweils durch einleitende Vorträge auf die Flächenprospektion mit dem Metalldetektor vorbereitet wurden. Da für die Teilnahme weder Erfahrungen im Umgang mit Metalldetektoren noch Prospektionsmethoden vorausgesetzt wurden, galt es, eine entsprechende Zahl ausgebildeter Detektorgänger zur Unterstützung und Anleitung vorzuhalten. Hierbei konnte auf erfahrene schleswig-holsteinische und dänische Sondengänger zurückgegriffen werden.

Seit 2005 bildet das Archäologische Landesamt Schleswig-Holstein Sondengänger aus, die in der derzeit ca. 120 Mitglieder umfassenden Detektorgruppe Schleswig-Holstein organisiert



Deutsche Gesellschaft für
Ur- und Frühgeschichte e.V.

DGUF-Büro
An der Lay 4
D - 54578 Kerpen-Loogh
Tel.: 06593 - 98 96 42
Fax: 06593 - 98 96 43
Email: buero@dguf.de
Web: www.dguf.de



sind. Dieses Kooperationsmodell, das sowohl auf Vertrauen, großem ehrenamtlichen Engagement als auch auf einem hohen Ausbildungsniveau aufbaut, hat sich seitdem zu einem festen und aus der Landesarchäologie nicht mehr wegzudenkenden Instrument entwickelt. Darüber hinaus trägt insbesondere auch dieses ehrenamtlich unterstützte Projekt zur positiven Außenwirkung und Vermittlung der archäologischen Denkmalpflege bei.

Jochim Weise, Dipl.-Ing., studierte Architektur mit den Schwerpunkten Entwurf und Entwicklung der mittelalterlichen Stadt an der FH Hamburg bis 1992. Seit WS 2010 ist er Student der UFG an der CAU Kiel. Seit 2002 untersucht er die Schlachtfelder der deutsch-dänischen Kriege, der napoleonischen Ära und des Großen Nordischen Krieges und ist auch in Schlachtfelduntersuchungen in anderen Bundesländern eingebunden.



Deutsche Gesellschaft für
Ur- und Frühgeschichte e.V.

DGUF-Büro
An der Lay 4
D - 54578 Kerpen-Loogh
Tel.: 06593 - 98 96 42
Fax: 06593 - 98 96 43
Email: buero@dguf.de
Web: www.dguf.de

Henning Haßmann: Detektorarchäologie zwischen Schatzsuche und Forschung – Herausforderung und Chance für die Bodendenkmalpflege

Die Verbreitung des Metalldetektors hat das bürgerschaftliche Engagement in der Archäologie gründlich verändert. Zu den Vorgeschichtsinteressierten gesellen sich auch jene, die das "Sondeln" als Freizeitspaß und Schatzsuche begreifen. Manche berufen sich auf die Freiheit der Forschung und empfinden Regeln als Gängelung. Der Schaden durch diese Schatzsucher oder auch naive "Ausprobierer" ist enorm. Auf der anderen Seite ist der wissenschaftliche Nutzen gesteuerter Detektorprospektion unstrittig.

Daher muss das Sondengehen verantwortungsvoll und regelkonform verlaufen. In Niedersachsen z. B. ist die Teilnahme an einem zweitägigen Theoriekurs mit folgendem Praxiskurs Voraussetzung für die erforderliche Genehmigung zur Detektorsuche. Die räumlich und zeitlich beschränkten Genehmigungen sind an die Kooperation mit der Facharchäologie geknüpft. Dieser Weg der Sensibilisierung und Qualifizierung hat sich bewährt. Zahl und Qualität der Fundmeldungen haben sich erheblich verbessert. Die "Schwarmintelligenz" verdichtet die Verbreitungskarten. Claimdenken und Sozialkontrolle unter den Sammlern in der Fläche tragen zum Schutz der Fundstellen bei. Der Multiplikationseffekt in die breite Öffentlichkeit hat zur Versachlichung der Diskussion geführt, in den sozialen Medien wie in der Presse.

Die Einbeziehung in Forschungsfragestellungen bringt amtliche und ehrenamtliche Archäologie näher zusammen – mit beeindruckenden Erfolgen. Dazu gehört auch die Anerkennung der Urheberschaft am Fund mit der Nennung in Informationssystemen und Publikationen. Aber der erhöhte Betreuungsaufwand ist mit dem knappen Stammpersonal kaum zu leisten, und die vielen sensiblen Metallfunde stoßen die Restaurierung an ihre Kapazitätsgrenzen. Gut geschulte und interessierte Sondengänger/innen stellen Ansprüche – mit Recht. Modernes bürgerschaftliches Engagement im Sinne von "Citizen Science" bedeutet auch auf diesem Feld die engere Einbindung in Forschungsstrategien – zugleich Chance und Herausforderung für beide Seiten.

Dr. Henning Haßmann: 1983 ff. Studium: Ur- & Frühgeschichte, Kunstgeschichte, Geologie Münster und Kiel. 1994 Promotion: Erdwerk von Büdelsdorf. 1994-2001 Landesamt für Archäologie Sachsen mit Landesmuseum für Vorgeschichte Dresden: Gebietsreferent, dann Abteilungsleiter Zentrale Fachdienste. Seit 10/2001 Niedersächsisches Landesamt für Denkmalpflege: Landesarchäologe. Zeitweise Vorstand DGUF und Verband der Landesarchäologen.

Kristin Oswald: Hand in Hand. Forschung und Vermittlung in der digitalen Archäologie

Während sich die digitale Archäologie nach und nach als Forschungsinstrument etabliert,



bleiben die kommunikativen Aspekte der entsprechenden Technologien in Deutschland bisher weitgehend ungenutzt. Sie ermöglichen es jedoch – mit den zugehörigen Kenntnissen der digitalen Werkzeuge, Plattformen und Nutzungsmöglichkeiten – die archäologische Fachkommunikation unabhängiger von journalistischen Filter- und Zeit- sowie popkulturellen Themenhorizonten zu gestalten. Zielgruppen der Kommunikation von Archäologie als Wissenschaftsdisziplin und als Teil der Kulturlandschaft können dabei interessierte Laien ebenso wie (potenzielle) ehrenamtliche Denkmalpfleger, Anwohner und "betroffene" Bürger oder politische Entscheidungsträger sein.

Für sie alle ergibt sich mit den digitalen Medien eine neue Vielfalt an Möglichkeiten zur Vermittlung von Fachinhalten. (Archäologische) Museen sind dabei bereits relativ aufgeschlossen und auch die archäologische Arbeit außerhalb der Museen kann mit der digitalen Kommunikation gezielt wichtige Stakeholder und interessierte Bürger ansprechen, die zunehmend das Web zur Informationsbeschaffung nutzen. Wichtig ist, in die nun verstärkt individuellen Filter der Zielgruppen zu kommen, anstatt sich aus Unsicherheit dem Informationsstrom zu entziehen. Die Archäologie ist in der Öffentlichkeit und damit marktwirtschaftlich und politisch ein Dauerbrenner – verkennt aber zu oft die Chance, sich dies zunutze zu machen. Das Erfolgsrezept liegt nun vor allem in der Öffnung für eine Kommunikation, die dialogischen Austausch in den Mittelpunkt stellt. Durch die Integration individueller Erfahrungen oder Einblicke in die tägliche Arbeit schafft sie Partizipation und Gemeinschaft, die es ermöglichen, über archäologische Fund-Ereignisse hinaus auch Methoden oder rechtliche und finanzielle Problemstellungen zu thematisieren.

Im Vortrag soll aufgezeigt werden, wie sich aus der Kenntnis der richtigen Plattformen und Herangehensweisen eine entsprechende zeitgemäße Vermittlung von archäologischen Themen entwickeln lässt. Während sich Twitter, Facebook und Co. gut als Multiplikatoren eignen, gibt es darüber hinaus aber bessere, plattformunabhängige Wege, Fachwissen aufzubereiten, die auch mit vergleichsweise wenig Aufwand gut bespielt werden können. Voraussetzung ist, dass man die neuen Kommunikationsweisen als Chance versteht, das Bild der Archäologie in der Öffentlichkeit aktiv positiv mitzugestalten und selbst Teil der Diskussionen zu werden. Um dies zu verdeutlichen, sollen Daten zur Social-Media-Nutzung in Deutschland und internationale Best-Practice-Beispiele zeigen, wie man digitale Gemeinschaften – etwa in Form von Nachwuchs-Denkmalpflegern, interessierten Anwohnern oder Vereinen – aufbauen und pflegen kann, um an sie, aber vor allem mit ihnen, die Bedeutung und die Schwierigkeiten des archäologischen Auftrages zu vermitteln und auf diese Weise Verständnis und Unterstützung aufzubauen.

Kristin Oswald studierte Geschichte und Archäologie an der Friedrich-Schiller-Universität Jena und der Universität La Sapienza in Rom sowie Social-Media-Marketing an der Humboldt Universität zu Berlin. Sie verfügt über praktische Erfahrungen in Museen, der Öffentlichkeitsarbeit und Fachredaktion der archäologischen Denkmalpflege, im Kultur- und Wissenschaftsjournalismus. Schwerpunktmäßig beschäftigt sie sich mit den Möglichkeiten der Digitalisierung für die Fachkommunikation der historischen Wissenschaften und Museen. Kristin Oswald ist für Kulturmanagement Network tätig.

Wiebke Volkmann: Die Citizen-Science-Plattform "Bürger schaffen Wissen"

Citizen Science oder Bürgerwissenschaften sind Gemeinschaftsprojekte von Vereinen, wissenschaftlichen Einrichtungen und interessierten Bürgerinnen und Bürgern, die sich unter einer Forschungsfrage zusammenfinden. Die gemeinsame Forschung kann dabei unterschiedlich intensiv ausfallen. Vom Erheben der Daten bis hin zur gemeinsamen Konzeption neuer Projekte gibt es viele Schritte im Forschungsprozess, an denen Bürger sich



DGUF-Büro
An der Lay 4
D - 54578 Kerpen-Loogh
Tel.: 06593 - 98 96 42
Fax: 06593 - 98 96 43
Email: buero@dguf.de
Web: www.dguf.de



beteiligen und so neues Wissen schaffen können.

Die Online-Plattform "Bürger schaffen Wissen" ist die zentrale Plattform für Citizen Science in Deutschland. Sie will Citizen-Science-Projekte präsentieren und Bürgerwissenschaften in der Öffentlichkeit bekannter machen. Sie will aber auch Möglichkeiten der Vernetzung, des Austauschs und der Information für Projektinitiatoren sowie Citizen Scientists bieten.

Der Vortrag gibt eine Situationsbeschreibung von Citizen Science in Deutschland. Anhand der Plattform wird gezeigt, was sich hinter dem Begriff und der Theorie der Citizen Science verbirgt. Dazu gehören ein kurzer historischer Abriss sowie aktuelle Entwicklungen. Die inhaltliche Arbeit des Bürger-schaffen-Wissen-(GEWISS)-Konsortiums wird vorgestellt, und es werden erste Ergebnisse präsentiert, die zeigen sollen, in welchen Forschungsbereichen und Disziplinen besonders auf Citizen Science zurückgegriffen wird. Anschließend wird eine Einführung in die Praxis von Citizen Science gegeben: Welche Formen der Zusammenarbeit gibt es zwischen Wissenschaft und interessierter Öffentlichkeit? Wo liegt der Nutzen, wo die Grenzen? Und was gehört zu einem Citizen-Science-Projekt? Wo liegen die Herausforderungen im geisteswissenschaftlichen Bereich? Es werden als Beispiele aus der Praxis Projekte, die auf der Plattform vertreten sind, vorgestellt.

Wiebke Volkmann ist Projektmanagerin für die Plattform www.buergerschaffenwissen.de, der Plattform für Citizen Science in Deutschland von Wissenschaft im Dialog und dem Museum für Naturkunde Berlin, gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung und dem Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft. Dort ist sie Ansprechpartnerin für die Projekte der Plattform und für interessierte Bürgerinnen und Bürger.

Chiara Bonacchi: Emerging online networks of collaboration in archaeology

In the last few years crowdsourcing and crowdfunding have increasingly been explored, in archaeology, to enable participatory kinds of research. As a result, a number of online networks of collaboration have emerged which bring together researchers based in institutions such as museums, universities and heritage sites and other citizens. Via a review of existing case studies including a focussed examination of the MicroPasts project, this paper will discuss the extent to which archaeological data collection and interpretation can be the result of negotiations between the different interests and aims of the individuals and institutions who participate in crowd-fuelled work. It will argue that, although technological innovations and relatively new forms of communication may facilitate more hands-on and citizen-led kinds of engagement, the ultimate nature of the latter depends, in first instance, on the relationships that archaeological institutions wish to establish. It will also highlight the dangers of considering crowdsourcing and crowdfunding as a panacea for the sustainability of archaeology, while also carefully assessing their possible contribution to it.

Chiara Bonacchi PhD is a researcher in Public Archaeology, Heritage and Museum Studies, with a background and interests in Medieval and Building Archaeology. After a BA and MA in archaeology from Florence University, she completed a PhD from the Institute of Archaeology, University College London (UCL), examining public perceptions and experience of archaeology via museum visitation and television viewing, in Italy and the UK. Since 2012, she has worked as Post-Doctoral Research Associate on a number of AHRC funded projects, at Newcastle University and University College London. Her research has focussed on public participation in the past online and offline; the application of crowd- and other web-based methods to conduct research in archaeology, history and heritage; people-centred approaches to the study of digital cultural engagement with museums, galleries and heritage sites etc. She is co-founder of MicroPasts (micropasts.org) and of the UCL Archaeology and Communication Research



DGUF-Büro
An der Lay 4
D - 54578 Kerpen-Loogh
Tel.: 06593 - 98 96 42
Fax: 06593 - 98 96 43
Email: buero@dguf.de
Web: www.dguf.de



Network.

Rainer Schreg: Archaeologik – Erfahrungen mit einem Wissenschaftsblog

Seit etwa fünf Jahren besteht das Weblog Archaeologik. Es ist derzeit eines der wenigen aktiven deutschsprachigen Wissenschaftsblogs aus dem Feld der Archäologie. Es versteht sich anders als viele andere Blog- und Internetangebote weder als Nachrichtenplattform, noch als institutionelles PR-Instrument, sondern möchte vielmehr eine aktive Rolle in aktuellen Diskussionen um methodisch-theoretische, wissenschaftspolitische und gesellschaftliche Aspekte der Archäologie einnehmen. Das Blog ist deshalb nicht institutionell verankert, sondern präsentiert sich als privates Angebot eines aktiven Wissenschaftlers.



DGUF-Büro
An der Lay 4
D - 54578 Kerpen-Loogh
Tel.: 06593 - 98 96 42
Fax: 06593 - 98 96 43
Email: buero@dguf.de
Web: www.dguf.de

Als Archaeologik an den Start ging, gab es kein klares Konzept bezüglich Inhalten und Zielpublikum. Vielmehr war es der Überlegung geschuldet, dass so skandalöse Vorgänge, wie damals konkret die Prahlerei von Helmut Thoma, Ex-RTL-Chef, mit einem geschmuggelten palmyrenischen Grabrelief, nicht unkommentiert stehen bleiben können. Die klassischen Medien und archäologischen Verbände schienen mir nicht die geeignete Möglichkeit einer Reaktion zu bieten. Ein Blog erschien mir spontan als eine Chance, archäologische Fachinteressen jenseits der üblichen Erfolgs- und Fundmeldungen in die Öffentlichkeit zu tragen. Archaeologik startete als Experiment.

Einige Beiträge und Themenkreise, die Archaeologik in den vergangenen Jahren aufgegriffen hat, werfen ein Schlaglicht auf das Verhältnis von Archäologie und neuer Öffentlichkeit. In der Praxis des Bloggens wurde an vielen Stellen deutlich, dass die Wahrnehmung der Archäologie außerhalb des Faches eine ganz andere ist, als wir uns das zumeist vorstellen. Es gibt große Gruppen prinzipiell Archäologie-interessierter Bürger, die wir über unsere normalen Kanäle nicht erreichen, die mit den üblichen Pressemeldungen über Funde und Ausgrabungen wenig anfangen können. Einerseits fehlt es an Grundlagenwissen, das weniger denn je in der Schule vermittelt wird, andererseits bauen die Interessen nicht auf einer wissenschaftlichen Grundlage auf.

Zudem zeigt sich, dass die kritische Thematisierung und das Hinterfragen aktueller Entwicklungen im Fach offenbar in eine Lücke stoßen. Viele Archaeologik-Beiträge haben unerwartete Resonanz (fruchtbare wie dümmliche Kommentare, Medien-Anfragen und Angebote für Projektkooperationen) und ein sehr vielfältiges Publikum (zahlreiche Kollegen, viele Journalisten und ein breites Spektrum von Archäologie-Interessierten) gefunden.

Es zeigen sich die Chancen (und die Notwendigkeit) einer offenen und glaubwürdigen Kommunikation fachwissenschaftlicher Positionen und Probleme in eine breite Öffentlichkeit. Eine gewisse fachliche, durch Kompetenz legitimierte Autorität (weshalb ich gerne zunehmend auf Gastbeiträge zurückgreife) gehört ebenso dazu, wie die Bereitschaft zuzuhören. Die Frage, was archäologische Forschung gesellschaftlich legitimiert, ist nicht nur eine lästige Schikane beim Schreiben von Projektanträgen, sondern erweist sich m. E. als grundlegend für unsere gesamte fachliche Tätigkeit. Bloggen führt Praxis und Theorie der Archäologie zusammen und macht deutlich, dass wir die Theorie ganz dringend brauchen, um die Öffentlichkeit zu erreichen und in der Praxis bestehen zu können.

Dr. Rainer Schreg ist Wissenschaftler am RGZM mit Schwerpunkten in der Archäologie des Mittelalters sowie der Umwelt- und Sozialarchäologie. Er vertritt derzeit eine Professur für Ur- und Frühgeschichte an der Universität Heidelberg. Sein Blog Archaeologik findet sich unter archaeologik.blogspot.de.



Reena Perschke: Denkmalschutz versus Religionsfreiheit - die Aneignung von archäologischen Denkmälern durch neuheidnische Gruppen.

Mit dem Aufleben neuheidnischer Gruppen erstarkt auch deren Nutzung von vermeintlich prähistorischen Kultplätzen. Die Reaktion der Fachwelt ist zwiespaltig: Einerseits erheben sich laute Stimmen, die die Denkmäler pauschal vor den "Esoterikern" schützen wollen, andererseits wird der Kultplatz-Gedanke von einigen Museen und Landesdenkmalämtern direkt propagiert und z. B. als telegenenes Historytainment, als Veranstaltungskulisse oder zu Marketingzwecken ("Himmelwege"-Tourismusroute, "Sirona"-Wanderweg) genutzt.

Die Gratwanderung zwischen Freilichtmuseen mit experimentellen Vorführungen, hobbymäßigem Reenactment und religiös motivierter "Wiederaneignung" (Reclaiming) wird nicht nur von den interessierten Laien, sondern auch von den beteiligten Institutionen selbst aufgeweicht, wenn beispielsweise zum "Ostereiersuchen im Opfermoor" Oberdorla oder zur Wintersonnen-wende mit einem "Fackelumzug zum Sonnenobservatorium" Goseck eingeladen wird.

In anderen europäischen Ländern konnten neo-druidische Gruppen die Nutzung von megalithischen Denkmälern wie Stonehenge für Sonnenwendrituale bereits juristisch durchsetzen. In Deutschland sind dagegen vor dem Hintergrund der nationalsozialistischen Diktatur mit ihren pseudo-heidnischen Ritualen und Fackelzügen nicht nur die mentalen Grenzen enger gezogen: Was passiert, wenn in Goseck (wie geschehen) Neo-Nazis "friedlich", mit Fackeln und Trommeln, zur Sonnenwendfeier aufmarschieren?

Im engeren Sinn tangiert diese gegenwärtige Entwicklung die Frage nach der Deutungshoheit archäologischer Befunde. Wer darf interpretieren? Wer nicht? Wer legt die Maßstäbe? Und nicht zuletzt: inwieweit wird die Interpretation prähistorischer Funde und Fundorte bereits von monetären Einflüssen (staatlich finanzierte Denkmalpflege, Touristen, Mäzene, Europamittel etc.) und Medien (Dokumentation, Wissenschaftssendungen etc.) gesteuert? Mit fortschreitender "Heritagefication" wird es unumgänglich, dass die institutionelle Archäologie sich positioniert. Der Beitrag diskutiert Meinungen und Wege zwischen Öffentlichkeit, Medien, Denkmalschutz und universitärer Forschung.

Dr. des. Reena Perschke studierte Ur- und Frühgeschichte, Religionswissenschaft und Vorderasiatische Altertumskunde an der FU Berlin. Ihre archäologischen Schwerpunkte sind die westeuropäische Megalithik, u. a. durch die Dissertation "Die Megalithen des südlichen Morbihan (Bretagne) – Genese und Entwicklung einer monumentalarchitektonisch geprägten Landschaft" an der LMU München, sowie Studien zur Archäologie im Nationalsozialismus. Für ihre Synthese über "Ausgrabungen und Zerstörungen an den Megalithen von Carnac während der deutschen Besatzung der Bretagne (1940 -1944)" wurde ihr im Jahr 2013 der Studienpreis der DGUF verliehen. Als Religionswissenschaftlerin publizierte sie zudem seit dem FU-Studium wiederholt über die Rezeption archäologischer Themen durch neuheidnische Gruppen.

Chiara Zuanni: Creating archaeological narratives: the public, the museum and a shifting power structure

This paper aims to investigate further how changing ideas of expertise and public engagement are affecting both professionals and their audiences, and it will focus particularly on the museum environment. Archaeology has always been a fascinating subject, and social media have expanded further the challenges and possibilities implied by this fascination. The public has now access to a wider range of sources of information about the past: in an austerity-climate, this spread of possible alternatives has deeply affected archaeologists' practices, but, I will argue, also their approaches to the public and its perceptions.



DGUF-Büro
An der Lay 4
D - 54578 Kerpen-Loogh
Tel.: 06593 - 98 96 42
Fax: 06593 - 98 96 43
Email: buero@dguf.de
Web: www.dguf.de



The paper is based on my research on the museum as a medium of archaeological information, investigating the relationships between professionals' and audiences' perspectives on the mediation of the past. Drawing on a case study in the Manchester Museum, I have observed how museum narratives and other media narratives interact in shaping the public understanding of the past; and how museum professionals and visitors rely on diverse narratives in making meaning of the displays.

Firstly, the paper will explore how museums have always been a place for the interaction of multiple approaches and accounts of the past, where institutional and individual meanings are constantly reworked and produced anew.

Secondly, I will discuss how professionals' understanding of their publics is influencing the way archaeology is being communicated: for this reason, participatory projects have a great potential to increase both audiences support for the profession and professionals' knowledge of their publics.

Chiara graduated in Classics (BA, 2008) and Archaeology (MA, 2010) at the University of Bologna, and is currently a PhD candidate at the University of Manchester. She participated in archaeological fieldwork in Italy and gained further museum experience both in Germany and Italy. Her main research interests are in the fields of archaeological representations, histories of archaeology and of museums, visitor studies, and digital heritage.

Poster:

Dr. Volker Arnold (Heide): Das Crowd-Funding-Projekt "Datierungen eisenzeitlicher Feldfluren in Schleswig-Holstein"

AG Schwertsymposium (Freiburg Br.): "Crowdfunding für die Wissenschaft - Chance oder Notlösung?"

Treffen der AG Archäologisches Publizieren

Im Rahmen der DGUF-Jahrestagung findet das Treffen der AG Archäologisches Publizieren statt: "Medialisierung - Ein Trend in der Archäologie?" ist Thema eines Runden Tisches, der am Nachmittag des 15. Mai stattfindet. Alle am Thema Interessierten sind herzlich eingeladen.

Informationen zum Rahmenprogramm der Tagung

Donnerstag, 14. Mai, 17.30: Führung durch das Museum Alte Kulturen (Sammlungen im Schloss Hohentübingen). Treffpunkt: Museumseingang, Innenhof Schloss Hohentübingen.

Zu den Highlights des Museums gehören die 1931 von Gustav Riek in der Vogelherdhöhle bei Heidenheim entdeckten Elfenbeinfiguren des Aurignacien, die zu den ältesten weltweit bekannten Kunstwerken zählen. Wichtig sind auch Funde aus den jungsteinzeitlichen und spät-bronzezeitlichen Feuchtbodensiedlungen am Federsee sowie den eisenzeitlichen befestigten Siedlungen Heuneburg an der oberen Donau, Altenburg-Rheinau bei Schaffhausen und Heidengraben bei Grabenstetten auf der Schwäbischen Alb. Führung durch Martina Terp-Schunter,



DGUF-Büro
An der Lay 4
D - 54578 Kerpen-Loogh
Tel.: 06593 - 98 96 42
Fax: 06593 - 98 96 43
Email: buero@dguf.de
Web: www.dguf.de



M.A. Eintritt und Führung am 14. Mai sind in der Tagungsgebühr bereits eingeschlossen.

Museum Alte Kulturen. Sammlungen im Schloss Hohentübingen:

<http://www.uni-tuebingen.de//uni/qms/>

Sammlungen der Universität Tübingen: "Millionenschwere Schätze auf dem Dachboden" (Süddeutsche Zeitung, 25.1.2015):

<http://www.sueddeutsche.de/wissen/wissenschaftsgeschichte-millionenschwere-schaetze-auf-dem-dachboden-1.2317657>

Sonntag, 17. Mai, 8.00 – 17.00: Exkursion "Jungpaläolithische Höhlen der Schwäbischen Alb"

Im Fokus der Exkursion stehen die mit etwa 40.000 Jahren ältesten bekannten, von Menschen-hand gefertigten Kunstwerke und Spuren kultureller Entwicklung. Wir besuchen zunächst kurz den Blautopf in Blaubeuren und dann vor allem das nahe gelegene Urgeschichtliche Museum Blaubeuren (URMU). Die Dauerausstellung fokussiert auf die altsteinzeitlichen Höhlen im Ach-, Blau- und Lonetal. Sie vermittelt anschaulich die vielfältigen mittel- und jungpaläolithischen Lebensbedingungen im Bereich der Schwäbischen Alb und stellt die zugehörigen Menschenformen – Neandertaler und Jetztmensch – vor. Das Museum beherbergt kostbare Originale, darunter die Flötenfragmente aus dem Geißenklösterle und dem Hohle Fels, sowie die Venus vom Hohle Fels, die mit 40.000 Jahren derzeit älteste bekannte Menschendarstellung der Welt. Das URMU ist eng mit unserem Gastgeber, dem Tübinger Institut für Ur- und Frühgeschichte und Archäologie des Mittelalters, verbunden: Der Ordinarius des Instituts für Urgeschichte ist immer zugleich wissenschaftlicher Leiter des Museums.

Prof. Nicholas Conard PhD, der Ausgrabungen in Hohle Fels, Geißenklösterle, Vogelherd etc. durchgeführt hat und dabei einige der ältesten Kunstwerke der Menschheit bergen konnte, führt uns im Anschluss durch die Höhlen Geißenklösterle, Sirgenstein und Hohle Fels.

Wir planen, um 17 Uhr zurück in Tübingen zu sein. Die Kosten für die Exkursion sind in der Tagungsgebühr bereits eingeschlossen.

Urgeschichtliches Museum Blaubeuren (URMU): <http://www.urmu.de>



Deutsche Gesellschaft für
Ur- und Frühgeschichte e.V.

DGUF-Büro
An der Lay 4
D - 54578 Kerpen-Loogh
Tel.: 06593 - 98 96 42
Fax: 06593 - 98 96 43
Email: buero@dguf.de
Web: www.dguf.de

